

Wort an Alle,
französisch, Eng-
lisch, Spanisch, Por-
tugiesisch, Dänisch,
Polnisch, Russisch
wirklich sprechen
wollen.
Anno zu beziehen
bei der
Verlagshandlung
Leipzig.

Vormünder,
I und die Zukunft der
Kinder besorgt sind, werden
in des Fröbel-Oberlin-
Wilhelmstraße 10, auf-
Die jungen Mädchen
Erlangen ausgebildet.

Sungfern.
Irt ebenfalls 3 Monat
Erlangen im Ganzen.
rn, Glanzplättchen, Fri-
zur Aneignung guter
n und Tischdecken etc.
**in besseren
Mädchen.**
Irt 2 1/2 Monat, Lehr-
Lehrplan: Maschine-
schneidern, Frisiren, An-
strichen, Serviren und
Abbildung der Wäsche,
jede Schülerin erhält
Erlangen durch uns eine
**an jedem Ersten
n im Monat in
Erlangen erfolgen. Aus-
in Schulhaus billige
Erlangen Lehrplänen
Erlangen.
Vorstand
Berlin = Vereins
Wilhelmstr. 10.
(82)**



Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Sonnabends
und kostet in Brilon, bei der Expedition 1 M. 15 Pf.
bei den Filial-Expeditionen in N. Marsberg u. Bären
1 M. 25 Pf. und durch die Post bezogen 1 M. 45
Pf. vierteljährlich. Inserate und Anzeigen wer-
den mit 10 Pf. die 1-spaltige Pettzeile oder deren
Raum berechnet. Anzeigen etc., welche gleichzeitig in
den bei uns erscheinenden „Waldeckischen Anzeiger“,
aufgenommen werden sollen, kosten für beide Blätter
nur 15 Pf. die 1-spaltige Pettzeile oder deren Raum.

Amstliches Kreisblatt
für den
Kreis Brilon.

Briefe und Gelder für die Redaktion oder Ex-
peditio dieses Blattes werden portofrei unter der
Adresse „Sauerländischer Anzeiger und amtliches
Kreisblatt“ erbeten.
Unsere Filial-Expeditionen für Nieder-
Marsberg und Bären, sowie sämtliche
Annoncen-Expeditionen nehmen Anzeigen für
den Anzeiger entgegen.

Dem Anzeiger wird unentgeltlich beigegeben: Wöchentlich, Sonnabends, das „Illustrierte Unterhaltungsblatt“

**Für die Monate
August und September**
nehmen die betr. Postämter und die
Exped. d. Bl. Bestellungen auf den
Anzeiger entgegen.

Mit Meinen hohen Verbündeten und mit
dem ganzen deutschen Volke stehe ich trauernd an
der Bahre des ersten Kanzlers des Deutschen
Reichs, des Fürsten Otto von Bismarck, Herzogs
von Lauenburg. Wir, die wir Zeugen seines
herrlichen Wirkens waren, die wir an ihm, als
dem Meister der Staatskunst, als dem furchtlosen
Kämpfer im Kriege wie im Frieden, als dem
hingebendsten Sohne seines Vaterlandes und dem
treuesten Diener seines Kaisers und Königs be-
wundernd ausblickten, sind tief erschüttert durch
den Heimgang des Mannes, in dem Gott der
Herr das Werkzeug geschaffen, den unsterblichen
Gedanken an Deutschlands Einheit und Größe
zu verwirklichen. Nicht ziemt es in diesem Augen-
blick, alle Thaten, die der große Entschlafene
vollbracht, alle Sorgen, die er für Kaiser und
Reich getragen, alle Erfolge, die er errungen,

aufzuzählen. Sie sind zu gewaltig und mannig-
faltig, und nur die Geschichte kann und wird sie
alle in ihre ehernen Tafeln eingraben. Mich aber
drängt es, vor der Welt der einmütigen Trauer
und der dankbaren Bewunderung Ausdruck zu
geben, von welcher die ganze Nation heute erfüllt
ist, und im Namen der Nation das Gelübde
abzulegen, das, was Er, der große Kanzler,
unter dem Kaiser Wilhelm dem Großen geschaffen
hat, zu erhalten und auszubauen, und, wenn es
noththut, mit Gut und Blut zu verteidigen.
Dazu helfe uns Gott der Herr!

Ich beauftrage Sie, diesen Meinen Erlaß zur
öffentlichen Kenntniß zu bringen.
Friedrichsruh, den 2. August 1898.
Wilhelm, I. R.
An den Reichskanzler.

Das Testament im Bürgerlichen Gesetzbuch.
Ein Testament zu machen, erlaubt das bür-
gerliche Gesetzbuch — und zwar völlig selbständig
— jedem, der das sechzehnte Lebensjahr hinter
sich hat; nur die wegen Geisteskrankheit, Ver-
schwörung oder Trunksucht Entmündigten sind
zur Testaments-Erichtung unfähig. Das Bür-
gerliche Gesetzbuch kennt zwei regelmäßige Formen
des Testaments: Man kann es vor einem Richter
(oder Notar) oder auch privatim durch eine selbst-
geschriebene und unterzeichnete Erklärung errichten.
Wählt man die erstere Form, so müssen außer
dem Richter auch der Gerichtsschreiber oder an

dessen Stelle zwei Zeugen, außer dem Notar
ein weiterer Notar oder statt dessen zwei Zeugen
zugezogen werden. Bei der Auswahl der Ur-
kundens Personen muß man sich vorsehen, daß keine
von ihnen im Testament bedacht werde, und daß
der Erblasser mit keiner nahe verwandt sei; sonst
ist das Testament ungültig!

Das Testament kann dem Gericht oder dem
Notar mündlich zu Protokoll erklärt oder schrift-
lich übergeben werden. Für das Privattestament
hat der Reichstag gegenüber dem bisherigen Zustande
eine außerordentliche Erleichterung durch die Zu-
lassung des eigenhändigen Testaments eingeführt:
Eine einfache, vom Erblasser unter Angabe des
Orts und Tages eigenhändig ge- und unter-
schriebene Erklärung ist ein vollständiges Testa-
ment. Wenn sich also jemand für genügend
rechtskundig hält, um ein regelrechtes, den Ge-
setzen, insbesondere dem Noth Erbrecht entsprechen-
des Testament aufzusetzen, so kann er sich die
Kosten des Notars in Zukunft ersparen; er schreibt
seinen letzten Willen auf einen beliebigen Brief-
bogen, vergibt Datum und Unterschrift nicht
und legt das Ganze in sein Schreibpult — wenn
er nicht vorzieht, es der Sicherheit halber in
amtliche Verwahrung gegen Hinterlegungs-Schein
zu geben.

Zusätze zum notariellen Testament werden in
Zukunft nicht mehr zulässig sein; an ihre Stelle
kann man sich aber des erwähnten selbstgeschrie-
benen Privattestaments bedienen, um frühere
Verfügungen zu ergänzen oder abzuändern; denn
in erster Linie maßgebend ist stets das zuletzt
errichtete Testament, durch welches man auch
ausdrücklich frühere letztwillige Verfügungen wider-
rufen kann. Als Widerruf gilt auch die Zurück-
nahme des gerichtlichen oder notariellen Testaments
aus dem amtlichen Gewahrsam, sowie die ab-

Eine Woche.
Kriminal-Roman von M. . . .
[Nachdruck verboten.]
(Fortsetzung.)

„Ja, da bin ich, Mr. Moore, und zwar
komme ich früher, als ich versprochen. Wenn ich
nicht irre, ist die Uhr erst ein Viertel über acht.
Aber desto besser, denke ich. Ihre Zeit ist
wohl sehr kostbar — besonders in diesen Tagen
— und was mich betrifft, meine Zeit gehört
allen andern mehr als mir selber!“
„Mr. Barker,“ erwiderte ich, „Sie sind mir
sehr willkommen. Nehmen Sie gefälligst dort
im Sopha Platz. Es ist so dunkel, daß Sie den
Weg kaum finden können — Aber Sie müssen
entschuldigen, ich war so in Gedanken versunken
und erwartete Sie nicht so früh. Ich will sofort
Licht anzünden lassen.“
Er aber legte seine Hand auf meinen Arm
als wolle er mich an meiner Absicht hindern.
„Nein, Mr. Moore,“ und seine tiefe Stimme
klang so bestimmt, fast befehlend, „nein, lassen
Sie das! Ich bitte Sie! Meine Augen sind
so angegriffen und müde! Es ist eine wahre
Wohlthat, sie einen Augenblick ruhen zu lassen.“
Er legte die Hand über seine Augen, als
schmerzten sie ihn.

Mr. Barker war mein Gast, ich hatte keinen
Grund, seine Aussage zu bezweifeln. Freilich
konnte ich mit dem besten Willen nicht bemerken,
daß seine Augen überangestrengt waren. Trotz
der Dunkelheit, die in dem Zimmer herrschte,
konnte ich doch sehen, wie seine Augen blühten,
während er sprach. Nun, mir konnte es nur
angenehm sein, im Dunkeln zu bleiben. Auf
diese Weise wurde ich von seinen scharfen prüfen-
den Blicken verschont. Wir setzten uns. Er
nahm Platz auf dem Sopha, ich auf einem Stuhl
am Tische vor demselben.
„Ja, Mr. Moore, jetzt sollen Sie hören,
was ich auf dem Herzen habe. Seien Sie ruhig,
ich werde nicht unbarmherzig sein. Ihre Geduld
soll auf keine allzu harte Probe gestellt
werden.“
Seine Worte gefielen mir. Er sprach anders
als am Vormittage. Jetzt zeigte sich Mr. Bar-
ker als wahrer Geschäftsmann — er sagte sich
kurz und ging geraden Weges auf die Sache zu.
„Vor allem, Mr. Moore, muß ich Ihnen er-
klären, weshalb ich heute Morgen bei Ihrem
Besuche so wenig zuvorkommend war. Sie ha-
ben sich gewiß darüber gewundert, nicht wahr?
Mr. Moore, Sie müssen wissen, ich bin eine
Art Doppelgänger. In mir wohnen zwei ver-
schiedene Naturen, die nicht das geringste mit
einander zu thun haben.“

Sie hatten heute Vormittag das Unglück,
den Geschäftsmann Percy Barker zu treffen, dem
Geschäftsmann, der mit Geschäften überhäuft ist,
dem Geschäftsmann im wahren Sinne des Wor-
tes, der keine Zeit hat, auch nur einen Augen-
blick an den ermordeten Kompanion zu denken,
— an seinen ermordeten Kompanion, der noch
Theilhaber der Firma ist.
Jetzt aber kommt meine andere bessere Natur
zu Ihnen, Mr. Moore. Jetzt ist der Privat-
mann hier und steht völlig zu Ihrer Disposition.“
Mr. Barkers Stimme klang so aufrichtig,
so überzeugend, daß aller Unwille, den ich gegen
ihn gehegt hatte, plötzlich verschwand. Was
konnte auch natürlicher sein, als seine Wortel
vielleicht konnte er mir die Arbeit erleichtern —
die fehlenden Lücken ausfüllen.
Also, Mr. Barker, wenn ich Sie recht ver-
stehe, gestatten Sie mir, Ihnen einige Fragen zu
stellen?“
Mr. Barker lehnte sich in die Sophaecke
zurück, so daß sein Gesicht völlig im Dunkeln
verschwand.
„Fragen Sie, Mr. Moore, fragen Sie nur!“
Und ich zögerte nicht, seinem Wunsche nach-
zukommen.
„Entsinnen Sie sich vielleicht, Mr. Barker,
um welche Zeit Benjamin Hood am Dienstag
das Comptoir verließ? Sie sagten, daß Sie

sichtliche Vernichtung der Testaments-Urkunde. Für solche Leute, die gern und häufig ihre Entschlüsse wechseln, ist die Bestimmung gegeben, daß man auch den Widerruf widerrufen kann, worauf dann das ursprüngliche Testament wieder in Kraft tritt.

Es gibt außer den regelmäßigen Formen des Testaments auch noch für besondere Verhältnisse — wenn der Testator todtkrank und kein Richter oder Notar in der Eile zu haben ist, oder wenn der Ort abgesperrt ist, oder am Bord eines Schiffes auf der Seereise — eine erleichterte Form für Noth-Testamente, worüber das Nähere im Gesetz bestimmt ist.

Für die Uebergangszeit ist bestimmt, daß ein vor dem 1. Januar 1900 errichtetes Testament, soweit die Form, nicht aber der materielle Inhalt in Betracht kommt, nach den bisherigen Gesetzen zu beurtheilen ist, auch wenn der Erbfall erst nach dem 1. Januar 1900 eintritt. Es ist also niemandem zu raten, vor Anbruch des neuen Jahrhunderts die neuen Testaments-Formen auszuprobieren.

Politische Nachrichten.

Berlin. Die Bismarcksche Fürstenwürde ist mit dem Tode des Altkanzlers auf den ältesten Sohn, den bisherigen Grafen Herbert Bismarck übergegangen.

Sowohl diese mit dem Prädicat „Durchlaucht“, wie auch die erbliche Mitgliedschaft des preussischen Herrenhauses vererben sich in der Primogenitur, d. h. an den jedesmaligen ältesten Sohn weiter; beide sind an den Besitz der im Herzogthum Lauenburg belegenen Grafschaft Schwarzenburg, in der Friedrichsruh liegt, geknüpft. Das Prädicat „Herzog von Lauenburg“ dagegen war nur persönlich, geht also an Niemand über; diese dem heimgegangenen Fürsten niemals genehm gewesene Würde ist daher mit seinem Tode erloschen. Vielfach ist daher der Irrthum verbreitet, daß der Fürst auch den fürstlichen Rang nur für seine Person angenommen habe; dem ist aber nicht so. Der Irrthum ist auf Folgendes zurückzuführen: Kaiser Friedrich war geneigt, dem Grafen Herbert nach Analogie des fürstlichen Hauses Pleß den Prinzentitel zu verleihen. Dagegen erhob Fürst Bismarck Widerspruch und bat, wenn seinem Sohne eine Gnade erzeigt werden solle, diesen zum Mitgliede des preussischen Staatsministeriums zu ernennen, in dem er, der Fürst, doch einer in auswärtigen Dingen sachverständigen Unterstützung zu bedürfen glaube, „wie sie ihm sein Sohn nach langjähriger Schulung im Dienst gewähren könne.“ Daraufhin wurde dann Graf Herbert am 26. April 1888

zum Staatsminister und Mitglied des Staatsministeriums ernannt. Mit der Erbllichkeit der Fürstenwürde, die in dem Diplom vom 23. April 1873 festgelegt ist, hat dieser ganze Vorgang nichts zu thun.

Nach dem Testament des Fürsten Bismarck erhält sein ältester Sohn Herbert die Majoratsgüter Schwarzenburg, Friedrichsruh und Schönhausen. Wilhelm bekommt Varzin, die Familie Rangau ist mit einer Million abgefunden.

Berlin. Die Idee einer allgemeinen Trauerfeier zu Ehren des verewigten Fürsten Bismarck ist in einer vertraulichen Besprechung von zahlreichen Vertretern offizieller Kreise besprochen worden. Zu dieser Konferenz waren u. a. der Ober-Hofmarschall Graf Eulenburg, Vertreter des Ministeriums des königlichen Hauses und des Reichs, des Innern, Polizeipräsident von Berlin und viele höhere Militärs erschienen. Auch die Beamten des Reichstages waren hinzugezogen. An der Hand von Plänen wurden die Einzelheiten festgesetzt. — Auch in hiesigen Handwerkerkreisen wird eine besondere Kundgebung veranstaltet. Voraussichtlich dürften alle großen Handwerkerverbände Deutschlands Deputationen nach Friedrichsruh entsenden.

Wilhelmschafen. Der Kaiser hielt, wie jetzt bekannt wird, am Sonntag auf seiner Yacht „Hohenzollern“ vor Beginn des Gottesdienstes eine Ansprache, in welcher er die Verdienste Bismarcks rühmend betonte und sagte, daß wir ihm danken müßten, daß wir Deutsche sind.

Wien. In einer Versammlung der deutschen Vertrauensmänner in Wien wurde beschlossen, als Trauerzeichen anlässlich des Ablebens der Fürsten Bismarck schwarze Kornblumen bis zum Gedenktag der Schlacht bei Sedan zu tragen. Alle Männer, Frauen und Mädchen wurden ersucht, sich dieser Nationaltrauer anzuschließen.

Madrid. Die Getreideernte in Spanien ist glänzend ausgefallen; die Regierung hat deshalb die Aufhebung des Getreideausfuhrverbots beschlossen.

Washington. Da die Antwort Spaniens nicht eingetroffen war, beschloß der Ministerrath, den Wortlaut der Friedensbedingungen zu veröffentlichen. Mac Kinley ließ daher eine motivirte Erklärung veröffentlichen, welche besagt, die Regierung glaube, um Mißverständnissen bezüglich der Friedensbedingungen vorzubeugen, verpflichtet zu sein, den Wortlaut der dem französischen Botschafter Cambon am Sonnabend überreichten Note bekannt zu geben. Darnach lauten

die Friedensbedingungen folgendermaßen: Die Vereinigten Staaten fordern keine in Geld zu leistende Kriegsentschädigung, jedoch Aufgabe der spanischen Oberhoheit über Cuba und sofortige Räumung dieser Insel, sowie Portorico's mit gleichzeitiger Abtretung derselben, ferner der übrigen Spanien gehörigen Inseln Westindiens, ebenso eine Landroneninsel. Die Vereinigten Staaten werden während der Dauer der Friedensverhandlungen bis zum Abschlusse des Friedens die Bai und den Hafen von Manila besetzt halten. Beim Friedensschlusse sollen auch die künftigen Schicksale der Verwaltung und Regierung der Philippinen geregelt werden. Es wird zugesichert, daß, sobald diese Bedingungen von Spanien angenommen sind, Seitens der Vereinigten Staaten Bevollmächtigte ernannt werden sollen, um auf Grund des Vorstehenden mit dem spanischen Bevollmächtigten die Verhandlungen zu eröffnen.

Provinzial-Nachrichten.

Münster. Bei der Grundsteinlegung zum Elefantenhaus wurde eine Urkunde mit einem Grunthalter 1000 Mark Schein in den Grundstein versenkt, die folgenden Inhalt hat: „Anno Domini 1898, wo wir schrieben den 31ten Julius, wo es das Jahr über Tag und Nacht geregnet hat, wo die Kartoffeln auf dem Felde verfaulten, wo Roggen und Weizen auf dem Felde auswuchsen, wo die Spuren der Sozialdemokratie in Münster sich auch zu zeigen begannen, wo Mädel und alte Weiber um die Wette auf dem Belopied radelten, wo der neue Samberturm seine Spitze bereits in die Wolken reckte, wo das Altbier noch mundete, wo eine elektrische Bahn in Sicht war, wo ein großes Na-Bassin à la Alster schon Förderer fand, wo in der Nu-manto-Bucht des Zoologischen Gartens ein Hafen ausgebaggert wurde, wo der Zoologische Garten in Geld zu schwimmen begann, wo der Kinder-spielplatz die Menge der Kinder nicht mehr zu fassen vermochte, wo man in der Stadt das große Schützenfest feierte... da wurde nach dem Plane und unter Leitung des königlichen Intendantur- und Baurathes Schmedding, des Bauführers Schumann, des Bauunternehmers Joh. Franke, des ausführenden Ausschusses der Direktion des Zoologischen Gartens und der Baubaukommission der Abendgesellschaft mit den gespendeten Geldmitteln der letzteren in das Mauerwerk des entstehenden Elefantenhauses der Grundstein gelegt.“

Dortmund. Die Unsitte, Petroleum ins Feuer zu gießen, hat wieder zu schweren Unglücksfällen geführt. Durch die Explosion einer

sich auf den Abend verabredet hatten, — bitte, geben Sie mir ein wenig genauer an, wie diese Sache zusammenhängt.“

„Mit dem größten Vergnügen, Mr. Moore! Benjamin Hood entfernte sich am Dienstag wie gewöhnlich um fünf Uhr vom Comptoir. Des wichtigen Geschäftes wegen, das mich nebenbei bemerkt, augenblicklich so völlig in Anspruch nimmt, hatten wir, wie gesagt, eine Zusammenkunft auf den Abend verabredet. Wo und wann? Gegen neun Uhr, in unserem gewöhnlichen Club, im „Unionclub“. Ich war lange vor der angelegten Zeit da. Ich wartete, und wartete, aber nein! Kein Benjamin Hood ließ sich blicken. Kein Mensch ist vollkommen, wir alle haben unsere Fehler, und Benjamin Hoods Hauptfehler war Unpünktlichkeit. Kurz, seit wir uns um fünf Uhr von einander trennten — er verließ das Comptoir, ich blieb noch eine Viertelstunde bei der Arbeit — seitdem sah und hörte ich nichts wieder von ihm.“

„Dann am nächsten Morgen“ — Percy Barker schwieg. Er seufzte tief auf. Die beiden Compagnons hatten tagaus, tagein mit einander verkehrt, sie kannten sich durch und durch. Der eine wußte ohne Zweifel, welcher Charakter der andere war. In Folge ihrer gemeinsamen Arbeit kannten sie ebenjogut ihre gegenseitigen Verdienste wie ihre Fehler. Sie hatten im ge-

meinsamen Interesse gearbeitet. Der eine war gewissermaßen abhängig von dem andern. Und jetzt, jetzt war das Band gelöst. Benjamin Hood hatte dem Tode seinen Zoll entrichtet! Aber, der Tod hatte ihn nicht selbst gerufen, er war durch menschliche Hand ins Jenseits befördert. Es mußte ein entsetzlicher Morgen für den Compagnon gewesen sein. — Percy Barker würde sicher den Morgen des 2. niemals vergessen.

Er seufzte abermals tief auf und dann herrschte Todtenstille im Zimmer.

Es war wirklich eine höchst eigenthümliche Unterhaltung! Allmählich war es dunkler und dunkler geworden. Ein schwaches Hirn, einen überspannten Kopf würde in dieser Stunde eine namenlose Angst ergriffen haben, vielleicht umschwebte uns der Geist des Todten in dieser Stunde, vielleicht stachelte er uns zur Rache auf, flüsterte uns unheimliche Worte ins Ohr, ermahnte uns, den Mörder zur Rechenschaft zu ziehen! Sei unbesorgt, Benjamin Hood, Du sollst gerächt werden! Gönn mir noch einen oder zwei Tage, und dein Geist soll Ruhe haben!

Dann, am nächsten Morgen — aber wo war Benjamin Hood am letzten Tage seines Lebens gewesen worden? Wollte und konnte Mr. Barker mir diese Frage beantworten, so würde ich ihm von Herzen dankbar sein.

„Mr. Barker,“ und meine Stimme hatte einen beinahe festerlichen Klang. „Mr. Barker, diese Sache ist in ein tiefes Dunkel gehüllt. Ich will kein Geheimnis vor Ihnen haben, ich habe keinen Grund, Ihnen zu mißtrauen. Im Gegentheil! Ich will Ihnen eine offene Frage stellen, statt auf Umwegen zum Ziel zu gelangen. Deshalb bitte ich Sie, Ihre Antwort wohl zu überlegen. Es ist von großer Bedeutung, daß Ihrem Gedächtniß kein Umstand entgeht, kein Umstand, auch nicht der allergeringste. Sie verstehen, was ich sagen will.“

Er erhob sich aus seiner ruhenden Stellung und ich sah, wie seine Augen blitzten. — Mr. Barker war vollkommen Herr seiner Gesichtsmuskeln, — die Augen konnte er aber nicht beherrschen, sie schossen Blitz auf Blitz.

„Ich werde mein bestes thun, Mr. Moore!“

„All right, Mr. Barker. Ich will nicht leugnen, daß ich bei meinen Untersuchungen ein bestimmtes Ziel vor Augen gehabt habe. Und mehr als das. Meine Untersuchungen sind bisher von Erfolg gekrönt worden. Mein Verdacht hat mich nicht betrogen. Ich folgte der Spur. Das Glück begünstigte mich. Wenngleich ich auch noch keine vor Gericht vollgiltigen Beweise besitze —“

„Beweise!“ Die tiefe Stimme unterbrach

Petroleumkanne Tochter eines Be- die achtjährige Aufwiegen von P- herartige Brand- kurzer Zeit starb- der Tod das bebo- lichen Qualen.

Von der Le- massen der Hoch- maßen verlaufen- Schaden dieselbe- gerichtet haben. lich ausgerissen- Gärten gleichen ei- bringen Klagen ü- Die dürftig her- die bei der kürzl- waren, sind durc- gespült, der Scha-

Düsseldorf- Schwarz wurde- Kinder ermordet- Kinder des Fehe- nem Monat kurz- thümlichen Umst- diese Thatfache- Kleinen bis dah- waren. Man se- der Kinder auf- worden sei, und- dadurch bestärkt, Kinder gestorben- Geld machte, um- An diesem Vorha- verhindert, indem- wirkte. Man ver- die im Oberbiller- Gift aus der Welt- lich wird die ein- Beziehung Klarhe- Erhumierung der- feststellen, ob eine-

Frankfur- dung des „B. Z- des hiesigen Har- 80,000 Mk. gest- das genannte Ba- mit, daß allerbi- seiner Rassenbote- sei, dasselbe aber- halten habe.

mich. „Beweise, weise?“

„Einen Auge- wirklich im Bef- sind dieselben nur- mich, für die ga- ausreichend, in d- es nicht.“

„Und jetzt u- unterbrach mich- ichen Sie, daß id-

„Daß Sie si- zurückrufen soll- Laufe des Dienst- fallen ließ, eine A- irgend einer Weis- samkeit erregte?

oder aufgeregt? er gleichsam über- er nach denselben- Sie beide nicht in- dener Ansicht — giebt es ja versch- Hood Ihnen nicht- ihnen Grund anzu- ihm in diesem An- er hatte andere D-

Und die tiefe- „Er hatte an- gen.“ Das Wor- mieden hatte, Per- Er hatte nicht vi- war von weitrug- (Z-

endermagen: Die
seine in Geld zu
jedoch Aufgabe der
uba und sofortige
e Portorico's mit
en, ferner der üb-
nsehn Westindiens,
Die Vereinigten
Dauer der Frie-
abschlusse des Frie-
von Manila befehlt
e sollen auch die
altung und Regie-
werden. Es wird
Bedingungen von
Seitens der Ver-
te ernannt werden
stehenden mit dem
Verhandlungen zu

Chrichten.

undsteinlegung zum
runde mit einem
n den Grundstein
hat: „Anno Do-
den 31ten Jullum,
nd Nacht geregnet
m Felde verfaulten,
dem Felde aus-
Sozialdemokratie
en begannen, wo
ie Wette auf dem
neue Lambertiturm
len rechte, wo das
e elektrische Bahn
A = Baslin à la
o in der Ru-män-
artens ein Hafen
Zoologische Garten
wo der Rinder-
er nicht mehr zu
t der Stadt das
: da wurde nach
g des Königl.ichen
Schmedding, des
Bauunternehmers
en Ausschusses der
Bartens und der
schaft mit den ge-
en in das Mauer-
hauses der Grund-

te, Petroleum ins
zu schweren Un-
e Explosion einer

Stimme hatte
„Mr. Barker,
Dunkel geküßt.
Ihnen haben, ich
misträuen. Im
ine offene Frage
Ziel zu gelangen.
Antwort wohl zu
Bedeutung, daß
and entgeht, kein
ringste. Sie ver-
uhenden Stellung
blitzen, — Mr.
seiner G-fichts-
er aber nicht be-
Blick.

„Mr. Moore!“
Ich will nicht
ntersuchungen ein
habt habe. Und
hungen sind bis-
Mein Verdacht
folgte der Spur.
Wengleich ich
Agiltigen Beweise
imme unterbrach

Petroleumlanne verbrannte die elf Jahre alte
Tochter eines Bergmannes, und dann zog sich
die achtjährige Tochter eines Arbeiters durch
Aufgießen von Petroleum auf glimmende Kohlen
herartige Brandwunden zu, daß das Mädchen in
kurzer Zeit starb; auch im ersten Falle erlöste
der Tod das bedauernswürthe Geschöpf von schreck-
lichen Qualen.

Von der Lenne. Nachdem sich die Wasser-
massen der Hochfluth von voriger Woche einiger-
maßen verlaufen haben, läßt sich übersehen, welchen
Schaden dieselben in Gärten und Feldern an-
gerichtet haben. Ganze Kartoffelfelder sind förm-
lich ausgerissen und fortgeschwemmt, manche
Gärten gleichen einem See. Aus allen Ortschaften
bringen Klagen über die furchtbaren Verheerungen.
Die dürftig hergestellten Mauern, Dämme u.,
die bei der kürzlichen Hochfluth im Mai beschädigt
waren, sind durchbrochen und von der Fluth fort-
gespült, der Schaden ist enorm.

Düsseldorf. Der Handarbeiter Jakob
Schwarz wurde unter dem Verdacht, seine beiden
Kinder ermordet zu haben, verhaftet. Die beiden
Kinder des Festgenommenen starben in vergange-
nem Monat kurz nacheinander und unter eigen-
thümlichen Umständen. Der Nachbarschaft fiel
diese Thatsache sehr auf, umsomehr, als die
Kleinen bis dahin immer gesund und munter
waren. Man schöpfe Verdacht, daß der Tod
der Kinder auf unnatürliche Weise herbeigeführt
worden sei, und wurde in diesem Verdacht noch
dadurch bestärkt, daß der Ehemann, nachdem die
Kinder gestorben waren, seine ganze Habe zu
Geld machte, um nach Holland auszuwandern.
An diesem Vorhaben wurde er noch rechtzeitig
verhindert, indem die Polizei seine Festnahme be-
wirkte. Man vermuthet, daß die beiden Kinder,
die im Oberbiller Friedhof beerdigt wurden, durch
Gift aus der Welt geschafft worden sind. Hoffent-
lich wird die eingeleitete Untersuchung in dieser
Beziehung Klarheit schaffen. Durch eine etwaige
Exhumierung der beiden Leichen läßt sich wohl
feststellen, ob eine Vergiftung vorliegt oder nicht.

Frankfurt a. M. Entgegen der Mel-
dung des „B. T.“, wonach einem Kassenboten
des hiesigen Hauses Rothschild ein Paket mit
80,000 Mk. gestohlen worden sein soll, theilt
das genannte Bankhaus auf direktes Befragen
mit, daß allerdings gestern Nachmittag einem
seiner Kassenboten ein Paket gestohlen worden
sei, dasselbe aber nur werthlose Vordereaus ent-
halten habe.

mich. „Beweise, Mr. Moore, Sie haben Be-
weise?“

„Einen Augenblick, Mr. Barker! Ich bin
wirklich im Besitze von Beweisen, — freilich
sind dieselben nur moralischer Art; für Sie, für
mich, für die ganze Welt sind sie vollkommen
ausreichend, in den Augen des Gesetzes sind sie
es nicht.“

„Und jetzt wünschen Sie, Mr. Moore,“ er
unterbrach mich zum zweiten Male, „jetzt wün-
schen Sie, daß ich —“

„Daß Sie sich ganz genau ins Gedächtniß
zurückrufen sollen, ob nicht Benjamin Good im
Laufe des Diensttages irgend eine Bemerkung
sagte, eine Aeußerung machte oder sich in
irgend einer Weise gebärdete, die Ihre Aufmerk-
samkeit erregte? War er nicht etwa zerstreut
oder aufgeregte? Merkten Sie nichts davon, daß
er gleichsam über eine Sache brütete? Handelte
er nach denselben Grundsätzen wie sonst? Waren
Sie beide nicht in irgend einer Sache verschiede-
ner Ansicht — denn wo zwei Menschen sind,
gibt es ja verschiedene Ansichten und gab Mr.
Good Ihnen nicht ohne weiteres nach, ohne irgend
einen Grund anzuführen, einzig und allein, weil
ihm in diesem Augenblick alles einerlei war, —
er hatte andere Dinge im Kopfe — er hatte —“

Und die tiefe Stimme unterbrach mich:
„Er hatte andere Sorgen — häusliche Sor-
gen.“ Das Wort, welches ich so ängstlich ver-
mieden hatte, Percy Barker sprach es jetzt aus.
Er hatte nicht viel gesagt, aber das eine Wort
war von weittragender Bedeutung.

(Fortsetzung folgt.)

Postalisches.

— Im Publikum ist vielfach die Ansicht ver-
breitet, daß es gleich sei, ob Telegramme bei
der Post-Anstalt oder bei der Eisenbahn-Station
aufgeliefert werden. Diese Ansicht ist irrig. Zu-
nächst dürfen die Eisenbahn-Telegraphen-Stationen,
wenn eine Postanstalt mit Telegraphenbetrieb im
Orte ist, nur Telegramme von solchen Personen
annehmen, die mit den Zügen ankommen, oder
abreisen oder durchreisen. Von andern sind nur
dann Telegramme entgegenzunehmen, wenn die
Postanstalt Dienstschluss hat. Für das Publikum
empfiehlt es sich im eigenen Interesse, die Depeschen
nicht bei den Eisenbahnstationen aufzugeben, da
die letzteren die Telegramme in den meisten
Fällen der Postanstalt zur Beförderung über-
bringen. Hierdurch entsteht immer eine Ver-
zögerung.

Wetterbericht.

— Nach Falbs Wettervorhersage für den Mo-
nat August treten bei allgemeiner normaler
Temperatur zahlreiche Gewitter auf, die im zweiten
Drittel in Landregen übergehen. Das dritte
Drittel ist anfangs kalt und später auffallend
warm, während die Landregen wieder durch Ge-
witter abgelöst werden. Im ganzen sind die
Niederschläge des Monats anhaltend und ziemlich
ergiebig. Kritische Tage hat der August drei
aufzuweisen und zwar zwei erster Ordnung am
2. und 31. mit 4,33 bzw. 4,41 Flutstärke und
einen zweiten Ordnung mit 3,67 Flutstärke.
Der 31. August ist der stärkste kritische Tag des
ganzen Jahres und bringt um den 27. oder 28.
zahlreiche Gewitter mit sich.

Buntes.

— Bismard's Vorliebe für eine gute Cigarre
hat selbst in der Schlacht bei Königgrätz eine
kleine Rolle gespielt. Als an jenem furchtbaren
Jultage des Jahres 1866 die Entscheidung stun-
denlang wankte und schwankte, ritt Bismard an
Mollke heran, der mit starrer Ruhe im Sattel
hielt und schweigend die Schlacht beobachtete. An
ein Gespräch mit ihm war nicht zu denken. Aber
Bismard hatte in seiner Cigarrentasche noch zwei
Cigarren, eine gute und eine schlechte. Ohne ein
Wort zu verlieren, reichte der Ministerpräsident
dem Marschall die Tasse; ebenfalls ohne ein
Wort zu sprechen, nahm sie der letztere, besah
sich beide Cigarren ganz genau und griff — die
gute! Für Bismard war diese lautlose Unter-
haltung genügend; er wandte den Gaul und ritt
vergnügt zurück. „Denn,“ so sagte er sich, „wenn
Mollke noch mit solcher Seelenruhe die beste
Cigarre herausucht, dann steht es auch nicht
schlecht mit der Schlacht.“ Kurze Zeit darauf
war diese Schlacht entschieden, und der Marschall
rauchte mit heiterem Gesicht seine Cigarre; dem
Ministerpräsidenten v. Bismard soll die andere
übriggebliebene auch ganz ausgezeichnet geschmeckt
haben.

— Ueber den literarischen Geschmack der
Quintaner und Quartaner hat ein Berliner Gyn-
nasiallehrer Ermittlungen angestellt. Er gab
seinen Schülern auf — und ließ dies durch einen
befreundeten Kollegen auch an einer anderen Behr-
anstalt thun — ihm aus einem bekannten Lesebuch
diejenigen Stücke zu nennen, welche ihnen am
besten gefielen und den größten Eindruck auf sie
machten, gleichviel ob diese Stücke in der Klasse
durchgenommen waren oder nicht. Die abgegebenen
Stimmen wurden gesammelt, und der Lehrer er-
hielt, wie er in der „Ztschr. f. d. deutschen Unter-
richt“ mittheilt, folgendes Ergebnis: Unter den
Prosa-Stücken erfreuen sich bei unseren Quintanern
und Quartanern noch immer die griechischen Sagen
bei weitem der größten Beliebtheit, und zwar
nimmt hier den ersten Rang die Odyssee, den
zweiten die Ilias ein; die anderen griechischen
Sagen, selbst Herakles, Theseus und der Argo-
nautenzug vermögen die „Konkurrenz“ mit Homer
nicht auszuhalten. In auffallender Weise treten

hinter den griechischen Sagen die römischen zurück.
Nur „die Eroberung Roms durch die Gallier“
(Vergil) konnte eine erhebliche Anzahl von
Stimmen auf sich vereinigen. Etwas mehr treten
wieder die deutschen Sagen, vor allem Gudrun,
hervor. Den nächsten Rang neben den Sagen
nehmen bei den Quintanern und Quartanern
die geschichtlichen Charakterzüge und Lebensbilder
ein. Auch hier finden besonderen Anklang die
jüngsten aus der griechischen und römischen Ge-
schichte, wie „Alexander der Große“, „Solon
und Krösus“, „Hannibal und Scipio“, erst dann
folgen diejenigen aus der neueren vaterländischen
Geschichte. In dritter Reihe unter den Prosa-
stücken stehen die Erzählungen, unter welchen
„Ranivertian“, jene bekannte in Amsterdam
spielende Erzählung, sich der größten Beliebtheit
erfreut. Gerade das umgekehrte Verhältnis zeigte
sich bei den Poesie-Stücken. Hier fesseln gerade die
Stoffe aus dem allgemeinen Menschenleben unsere
Quintaner und Quartaner am meisten. Neben
Theodor Fontanes schönem Gedicht „Herr von
Ribbed auf Ribbed im Havellande“ ist es
noch immer Seumes „Der Wilde“ und Hölty's
„Das Feuer im Walde“ welches ihnen am besten
gefällt. Im übrigen zeigte sich, daß Rührendes
und Ergreifendes, auch Schauerliches einen be-
sonderen Eindruck hierbei auf sie macht. In
zweiter Reihe kommen hierbei erst die sagenhaften
und geschichtlichen Stoffe, und zwar ist es das
bekannte Gedicht „Wie Kaiser Karl Schuloisitation
hielt“, welches unter dieser Rubrik die höchste
„Stimmzahl“ erlangte. Nach diesem wurde
dem Gedicht „Der Glockenguß zu Breslau“ der
Preis zuerkannt.

--- Negerhäuptling: „So eine Gemeinheit!
Uns wird das Menschenfleisch unterfagt und die
Herren Offiziere von der Schutztruppe laden sich
öffentlich zum „Herrenessen“ ein.“

— Schaffner: „Ja, Donnerwetter, ich hab'
Ihnen doch gesagt, Sie sollten vorn aufsteigen!“

— Bauer (der um den ganzen Wagen der elekt-
rischen Bahn herumgelaufen und schließlich doch
wieder nach hinten gekommen): „Ja, seitdem Ter-
loa Noos mehr vorn Wagen hoabt, weiß man
net mehr, woas hint' unt woas vorn is!“

— „Wenn die Zoni auch im Fialer fährt,
darfst nicht glauben, daß sie deshalb glücklich
ist.“ — „Aber Mutter, wenn ich scho unglücklich
sein muß, bin ich's doch lieber im Fialer.“

Redigiert unter Verantwortlichkeit des Verlegers.

Ein werthvoller Mitarbeiter

in jedem Geschäfte, das sich auf der Höhe erhalten will,
ist eine durchgreifende Reklame durch Annoncen in
Zeitungen und Zeitschriften. Aber eine Reklame, welche
sich als erfolgreich erweisen soll, kann nur ausgearbeitet
werden auf Grund reicher Erfahrung im Zeitungs-
wesen, da nicht nur die richtige Wahl der Blätter und
die zweckmäßige Abfassung des Textes, sondern auch die
Anordnung des Druckes und die geschickte Einthei-
lung der Aufnahmezeiten für die Wirksamkeit der
Annoncen ausschlaggebend sind. Die eingehende Kennt-
niß dieser wichtigen Faktoren findet der Interessent bei
der größten Annoncen-Expedition Deutschlands Ru-
dolf Mosse, Köln a. Rh. Obenmarspforten 2/4,
vertreten. Wer sich in Annoncen-Angelegenheiten an
die Firma Rudolf Mosse wendet, hat die Gewissheit,
zuverlässige Berathung und sorgfältigste Ausführung,
unter Einräumung höchstmöglicher Vergünstigungen
auf die Originalpreise der Zeitungen zu finden. Die
Ausarbeitung von Kostenanschlägen, geschmackvollen
Entwürfen für eine zweckmäßige Reklame, der Versand
der Kataloge geschieht kostenfrei.



Borräthig in Brilon bei M. Friedländer.

Herborragend nützliche Bücher.

Das Buch
der

Praktischen Erwerbslehre

Eine Quelle des Wohlstandes für Jedermann.

Unter Mitwirkung bewährter Fachmänner wie Nationalökonom
Professor H. Conzen, Dr. jur. C. Freudenstein u. A.
bearbeitet von R. Fröbel.

Zweite Auflage. Preis geh. 5 Mk., geb. 6 Mk.

Der offizielle „Deutsche Reichs- und Königlich Preussische Staatsanzeiger“
urtheilt über die Praktische Erwerbslehre: „Die vielen nützlichen
Lehren, welche das Buch enthält, machen dessen Verbreitung in weiten
Kreisen wünschenswerth.“

Das Berufs- und Erwerbsleben der Frauen

nebst deren lohnenden Nebenerwerben.

Eine praktische Lösung der Frauenfrage
von R. Fröbel. Preis 2 Mark.

Leipzig.

Fröbel'sche Verlagshandlung.



15 Erste Preise.

Prima-
Hectographen-
Masse.

Hectographen-
Blätter.

Das Praktischste zur
Vervielfältigung von
Schriftstücken.

Hectographen-
Tinte.

Leichtflüssig und von grösster
Ausgiebigkeit.

Überall erhältlich.

EDUARD BEYER,

Chem. Fabrik,
Chemnitz, i. Sachsen.
Görlitz, i. Böhmen.
Berlin, S. Annenstraße 15.

Zweig-Niederlassungen:
Wien V. Wienstraße 55.
Prag, Wenzelsplatz 15.
Budapest, Döbessy-utca 54.

Verzeichniß der in Brilon ankommenden und von
Brilon abgehenden Posten.

Personenposten:

Personenpost zwischen Brilon 1 und Brilon 2 Vhf.
Abfahrt: 6⁴⁵, 10⁰⁰, 10⁵⁵ Vorm., 3⁵⁰ Nachm.
Rückkunft: 9³⁵ B., 12²⁰ N., 3²⁵ Nachm., 8⁴⁰ Abds.

Personenpost zwischen Brilon 1 und Rütten:

Aus Brilon 1 7⁴⁵ B., in Rütten 10⁰⁰ B.
Aus Rütten 5⁰⁵ N., in Brilon 1 6²⁰ N.

Personenpost zwischen Brilon 1 und Geseke:

Aus Brilon 9⁴⁵ B., in Alme 10¹⁵ B., in Büren 11⁵⁵ B., in Geseke 1⁵⁰ N.
Aus Geseke 12³⁰ N., in Büren 2⁰⁵ N., in Alme 4¹⁰ N., in Brilon 5⁵⁰ N.

Landpostfahrten

(nur an Wochentagen.)

Landpostfahrt zwischen Altenbüren und Brilon 1

Aus Altenbüren 6²⁵ B., in Brilon 7⁵ B.,
Aus Brilon 7¹⁵ B., in Altenbüren 7⁵⁵ B.

Landpostfahrt zwischen Altenbüren und Bestwig:

Aus Altenbüren 1⁰ N., Antfeld 1⁵⁵ N., Nuttlar 2⁴⁵ N., in Bestwig, 2⁵⁵ N.
Aus Bestwig 3⁴⁰ N., Nuttlar 4⁵ N., Antfeld 4⁵⁵ N., in Altenbüren 5⁴⁵ N.

Landpostfahrt zwischen Brilon 1 Wülste, Scharfenberg,

Aus Brilon 1 7²⁵ B., in Scharfenberg 9²⁵ B.
Aus Scharfenberg 11²⁵ B., in Brilon 1 1²⁵ N.

Landpostfahrt zwischen Brilon 1, Thülen, Rehden, Alme:

Aus Alme 7³⁰ B., Rehden 8⁰ B., Thülen 8²⁵ B., in Brilon 9⁴⁰ B.
Aus Brilon 10²⁵ B., Thülen 11⁴⁵ B., Rehden 12¹⁰ B., in Alme 1⁵ N.

Botenposten

nach Altenbüren 12⁴⁰ Nachmittags.

Nach Alme über Thülen und Rehden 3⁴⁵ N.,

Aus Alme 7⁰ N., in Brilon 9¹⁵ Abends.

M. Friedländer's Buchdruckerei Brilon.

Teppiche

Grösse ca. 135:200 ctm.
Axminster 6 Mk.
Tapestry 13 Mk.

Grösse ca. 170:235 ctm.
Perser Imitation 32 Mk.
Smyrna Royal 28 Mk.

Steppdecken

aus eigener Fabrik, ca. 160×200 cm. gr., handgenäht per Stück 6 1/2 Mk.

Gardinen

per Meter 13 Pfg., Paar 1,50 Mark.

M. Schneider & Cie.

BERLIN C., Spittelmarkt 11.

Eigene Weberei in Landeshut i. Schl.

Preisliste gratis und franko.

Julius Soeding & v. d. Heyde,
Hörde i. W.

Maschinenfabrik, Eisengießerei und
Kesselschmiede,

fertigen und halten auf Lager

Lokomobilen

eigener Konstruktion mit ausziehbarem Röhren-
kessel oder mit Locomotivkessel (Fant. Feuerbüchsen)

Dampfmaschinen

2c. und Kessel

zum Betriebe von

Mühlen u. dergl.

Geringer Kohlen-

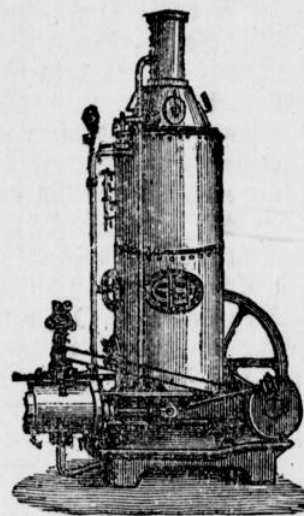
verbrauch u. lange

Halbbarkeit unter

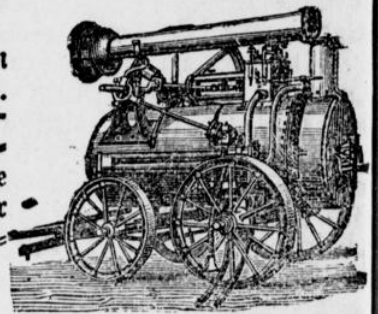
Garantie bei bil-

ligen Preisen.

Prospekte gratis.



(H 4. 3168)



Männer

und

Frauen:

Krankheiten sind größtentheils so folgen-
schwer, weil sie im Anfang nicht

beachtet

werden. Man kann durch rechtzeitige An-
wendung von Gegenmitteln viele Schmer-
zen vermeiden und viele Dokorkosten
sparen. Vielen Kranken ist es ferner pein-
lich, einen Arzt

auf-

zusuchen resp. — auf dem Bunde — ganz
unnötig weswegen Herr **Dr. med.**
Schaper, prakt. homöop. Arzt und
Spezialarzt, Berlin, Schöneberger Ufer
25 auf brieflichem Wege alle Frauen-
krankheiten, Haut- und Harnleiden heilt.

Cure

Schmerzen werden sofort gelindert, wäh-
rend die Krankheit in Kürze beseitigt wird.
Viele Patienten haben bereits ihre lang-
ersehnte

Gesundheit

wieder erlangt, was die zahlreich frei-
willig zugegangenen Anerkennungs-
schreiben resp. Dankfügungen am besten be-
weisen. [P. 77]

Tapeten!

Naturelltapeten von 10 Pfg. an

Goldtapeten 20

in den schönsten und neuesten Mustern.

Musterkarten überallhin franco.

Gebrüder Ziegler

(82) in Lüneburg.

Franko nur M. 3.20.

10 Pfg. Probe-Postkarte

Holländer

oder **Limburger** Käse

Zentnerweise 23 Mark ab hier.

Käseversand Werner, Neumünster i. S.

Normal-Tinten,

zartfließend, tiefschwarz, un-
zerstörbar, empfiehlt

C. Bornträger,

Bielefeld.

Heilung

d. d. Naturheilvers. ohne Arznei und
Verursachung d. schwersten Unterleibs-
rheum., Mag., Nervenl., Asthma,
Gicht, Mannesschwäche, veraltete
Harnröhre u. d. m. m. Frauenkrankh.
Auswärts briefl., absol. sichere Erf.

Kurort Berlin, Friedrichstr. 10.

Direktor Bruckhoff.

Bei Anfragen Retourkarte erbet.

(42)

Holland. Unübertroffen und seit
1890 bewährt! 10 Pfg.
Loose im Beutel fco. acht M.
Tabak. B. Becker in Eesfen, a. S.

• Beste und billigste Bezugsquelle für
garantirt neue, doppelt gereinigte und ge-
waschene, echt nordische

Bettfedern.

Wir versenden kostenfrei, gegen Nachn. (Jedes
bestellbare Quantum) **Gute neue Bett-**
federn pr. Pfd. f. 60 Pfg., 80 Pfg., 1 M.,
1 M. 25 Pfg. u. 1 M. 40 Pfg.; **Feine**
prima Halbdaunen 1 M. 60 Pfg.
und 1 M. 80 Pfg.; **Polarsfedern:**
Halbweiß 2 M., **weiß** 2 M. 30 Pfg.,
2 M. 50 Pfg.; **Silberweiße Bett-**
federn 3 M., 3 M. 50 Pfg., 4 M., 5 M.,
ferner: **Gut ginefische Ganz-**
daunen (sehr füllkräftig) 2 M. 50 Pfg.,
u. 3 M. Verpackung zum Kostenpreise. —
Bei Beträgen von mindestens 75 M. 5% Rab.
— Nichtgefallendes bereitw. zurückgenommen.
Pecher & Co. in Herford in Westf.

Nr. 93.

Dienstag

den 9. August.

Erscheint Dienstag
und kostet in Brilon
bei den Filial-Expre-
1 M. 25 Pfg. und
Pfg. **Werkstätt**
den mit 10 Pfg. bi-
Raum berechnet.
den bei uns er-
aufgenommen wer-
nur 15 Pfg. die 1-

Dem

für
August

nehmen die

Exped. d. B.

Anz

N

Be

betreffend

Mit Rücksicht

und Klauenfeuch

Fürstenthums W

wird hierdurch in

15. v. Mts. bis

Verbringen von

und Schafen über

Gemeinden Mebe

sen, Titmaringha

Rüßelberg, Grün

wie aus dem Ge

Fürstenthum Wa

Brilon, den

Der

C

Kriminal

Als mich

grüßte, hielt ich

rück: „Gast Du

ten, Benjamin?

ren ganz plötzlich

durch irgend ein

gewicht gebracht

Lages, — ja, die

Nichtigkeit Ihrer

kennen — er w

ders, wie gewöhn

als wünsche er

wohle er mit sei

gen Mittag ber

finstere Zug ver

unruhigte ihn o

die er soeben ge

vorhergehenden

gewesen. Was

Moore, wenn ei

wichtiger Geschäft

tigsten Kalkulation

zeigt, — ja, we